

DQ-Management als Teil der DG

(DQ/1)

Data Governance

Robert Wieland, München

Zusammenfassung

Data-Governance-Serie, Teil 5.1: Nachdem wir in den letzten beiden Artikeln die sog. vertikale und horizontale Dimension der Data Governance behandelt haben, gehen wir in diesem Artikel auf Datenqualitätsmaßnahmen im Rahmen einer Data Governance-Initiative ein.

Henne und Ei

Data Governance und Datenqualitätsmanagement sind zwar separate Datenmanagement-Disziplinen, obgleich sie in enger Beziehung und gegenseitiger Abhängigkeit zueinander stehen.

Datenqualitätsmanagement dient dazu, die Datenqualität - definiert nach unterschiedlichen Dimensionen (Vollständigkeit, Korrektheit, Aktualität, Konsistenz etc..) – im Einklang mit den fachlichen Anforderungen zu beschreiben, zu messen und zu bereinigen (DQ-Anforderungen, Daten-Analyse (Profiling), Data Standardisation und Data Cleansing).

ISO8000 definiert Datenqualität wie folgt: "Quality Data is portable data that meets the business requirements..." (.... at a defined point in time).

Die zeitliche Dimension habe ich aus meiner praktischen Erfahrung heraus hinzugefügt, da sich Qualitätsanforderungen mit der Zeit ver-ändern können; Stichwort „Business Agility“.

Bei Data Governance geht es in erster Linie um Befugnisse und Berechtigungen, Verantwortlichkeiten (Rollen und Rechte) sowie Regeln und Methoden zur kontinuierlichen Steuerung und Kontrolle von Datenmanagement-Aufgaben (in unserem Falle der Fokus auf Datenqualitätsmanagement). Alle Aktivitäten werden getragen von einer umfassenden Aufbau- und Ablauforganisation (Aktivitäten: wer, was, wo, wann).

Datenqualitätsmanagement ohne Data-Governance-Maßnahmen findet man immer noch allzu oft – dies sind aus meiner Erfahrung nicht mit Erfolg beschieden, da die notwendigen Steuerungsmaßnahmen, Kontrollinstanzen und Verantwortlichkeiten fehlen. Ohne diese Maßnahmen kann die viel geforderte „Nachhaltigkeit“ nie und nimmer gewährleistet werden.

Umgekehrt ist Data Governance ohne Datenqualitätsmanagement nicht vorstellbar – schließlich werden in unserem Informationszeitalter die Unternehmensdaten als „Wirtschaftsgut“ betrachtet, die wie alle anderen Assets einen hohen Qualitätsstandard entsprechen müssen. Nun, was kommt zuerst? Wir stehen vor einem Henne-Ei-Problem.

These

Hauptansätze

In der Praxis bieten sich beide Möglichkeiten an, also von der „Henne“ auszugehen oder vom „Ei“ aus.

- *Taktische Lösungen:* Ableitung Data Governance aus Datenqualitätsmanagement

Meine Kurzschreibweise dafür: $DG = f(DQM)$.

Problem Datenqualität: Nach der Feststellung, dass die Datenqualität nicht den Qualitätsansprüchen gerecht wird (Indikatoren sind z.B. nicht effiziente Geschäftsprozesse, fehlerhafte Reports etc.) werden dedizierte und lokale DQ-Projekte ins Leben gerufen. Das ist gut so, allerdings sollte die Gelegenheit genutzt werden, im Rahmen des DQ-Projektes eine Data-Governance-Initiative zu starten, denn nur beide Komponenten zusammen können die Nachhaltigkeit der erreichten Qualität durch kontinuierliche und geregelte DQ-Prozesse gewährleisten.

Das Datenqualitätsprojekt bleibt dabei nicht Selbstzweck, sondern es soll vom Projekt zum Programm „mutieren“ (also ein Projekt ohne Ende). Dabei spielt die Komponente zum „proaktiven Handeln“ eine herausragende Rolle, denn Datenqualitätsprojekte ohne Data-Governance-Initiativen haben immer einen reaktiven Charakter – Datenanalysen und Bereinigungsprozesse bleiben dabei separate Instanzen, sind also nicht in Geschäftsprozesse integriert; es sind leider allzu oft abteilungsbezogene Initiativen, die nach kurzer Zeit wieder „einschlafen“ (ein ROI ist nicht erkennbar – daher keine weitere Motivation für fortführende DQ-Projekte).

- *Strategische Lösungen:* Ableitung Datenqualität als Teil der Data Governance

Meine Kurzschreibweise dafür: $DQ = f(DG)$.

These

Erst der strategische Ansatz gewährleistet ein homogenes, umfassendes und unternehmensweites Datenqualitätsmanagement. Viele Unternehmen haben diese Positionierung erkannt – es gibt in der Praxis (... Gott sei Dank) kaum mehr DG-Initiativen ohne Datenqualitätsmanagement. Ein strategisches Data Governance Framework impliziert heutzutage immer ein Datenqualitätsmanagement.

Strategischer Ansatz

Und wie sieht der strategische Ansatz aus?

Sogenannte „datenzentrische“ oder „datengetriebene“ Unternehmen entwickeln im Rahmen eines strategischen DG-Frameworks (Top-Down-Ansatz) eine umfassende Datenmanagement-Strategie (abgeleitet sowohl aus der Geschäftsstrategie als auch aus der IT-Strategie – Business- / IT Alignment) sowohl für den operativen Betrieb als auch für den dispositiven Datenhaushalt. Die Datenstrategie ist die zentrale Beschreibung aller datenrelevanten Objekte (Ist-Soll-Zustände von Geschäftsprozessen, von Geschäftsdatenobjekten (BDOs) sowie Geschäftsdatenelementen (BDEs)).¹

Detail-Informationen über Zusammenhänge der Objekte, der Daten- bzw. Informationsflüsse (Data Lineage) zwischen logischen Systemen sind in einem Metadaten-Repository in strukturierter und abstrahierter Form hinterlegt.² Qualitätsspezifische Zusatzinformationen wie fachliche Datenqualitätsre-

1 Vergleichen Sie zu BDOs und BDEs bitte die Definitionen, die wir im Teil 2 dieser Artikel-Serie eingeführt hatten.

geln, DQ-Dimensionen und Qualitäts-KPIs sind auf hoher Abstraktionsebene (Quality meets Business Requirements) mit den einzelnen BDOs und BDEs verknüpft.

Analog wie bereits im letzten Teil dargestellt, liegt der große Vorteil der Nutzung von BDOs und BDEs im Zusammenhang mit DQM auf der Hand: Mitarbeiter aus den Fachabteilungen sollen auf hoher Ebene mit der eigenen und vertrauten Syntax und Semantik in die Lage versetzt werden, selbstständig – also ohne IT – Datenqualitätsregeln im fachlichen Kontext zu formulieren. Das physikalische Datenmodell mit abstrahierten Tabellen- und Attribute-Namen bleibt unberührt.

Mit welchen methodischen Hilfsmitteln komme ich von einer logischen bzw. fachlichen DQ-Regel zu einer DQ-Messung auf physikalischer Ebene (Datentabellen, Datenattribute)? Das erfahren Sie im nächsten Teil.

2 Zur Erinnerung: Das Metadaten-Repository ist damit nichts anderes als die Implementierung des Prinzips der „vertikalen“ und „horizontalen“ Dimension der Data Governance, die wir in den letzten beiden Teilen theoretisch vorgestellt hatten. Nun kommt endlich der Bezug zur Praxis.